

EWN

Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen



Pressespiegel

10.11.2021

Inhalt

EWN

1 Intel und Wirtschaft schweigen zu Plänen in MV <i>Schweriner Volkszeitung - Zeitung für die Landeshauptstadt, 10.11.2021</i>	3
2 Ehemaliger Truppenübungsplatz als Zwischenlager für Asse-Atommüll? <i>Wolfsburger Allgemeine, 10.11.2021</i>	4
3 Komplizierter Rückbau in Biblis <i>Frankfurter Neue Presse Stadtausgabe, 10.11.2021</i>	5
4 Vier Tonnen AKW-Abfall angemeldet <i>Bietigheimer Zeitung, 10.11.2021</i>	6
5 Atommülllager Asse: Würzburger Unternehmen erhält Großauftrag <i>br.de, 09.11.2021</i>	7

📰 Schweriner Volkszeitung - Zeitung für die Landeshauptstadt | 10.11.2021 | S. 15-SEITE 15

📄 Auflage: 19.166 | Reichweite: 37.417

👤 Sebastian Lohse

Intel und Wirtschaft schweigen zu Plänen in MV

Milliardenschwere Ansiedlung einer Fabrik in Schwerin? So reagieren die Akteure

Erst Tesla, jetzt Intel? Der US-amerikanische Chip-Gigant erklärte kürzlich, in der Europäischen Union auf Standortsuche für eine Megafabrik zu sein. Die Ankündigung ließ Deutschland und Mecklenburg-Vorpommern aufhorchen. Mindestens 80 Milliarden Dollar will der global agierende Konzern hier in den nächsten zehn Jahren investieren. Mehrere deutsche Städte seien laut Konzern in der engeren Auswahl. Nach Insider-Informationen soll darunter auch die Landeshauptstadt Schwerin sein.

Das Wirtschaftsministerium von MV hüllt sich diesbezüglich in Schweigen. Man wolle sich nicht zu dem Thema äußern, teilte ein Sprecher mit. Auch die Wirtschaftsfördergesellschaft des Landes Invest in MV enthält sich jeden Kommentars. Es handele sich vornehmlich um Spekulationen, stellt eine Intel-Sprecherin auf Anfrage klar. Zu den einzelnen Kandidaten äußerte sie sich nicht. „Wir führen weiterhin Gespräche mit unterschiedlichen Ländern innerhalb der EU und den entsprechenden Regierungsvertretern“, erklärt sie. Sie bestätigte lediglich, dass es dem Unternehmen „um eine Investition innerhalb der EU“ gehe.

Die Verschwiegenheit von allen Seiten ist nachvollziehbar. Es geht um viel, sehr viel. Die Milliardeninvestition würde hierzulande Hunderte neuer Arbeitsplätze schaffen. Nachdem Brandenburg mit Tesla den letzten großen Zuschlag bekam, könnte nun MV profitieren. Während sich der US-Autobauer in Grünheide niederließ, hat Intel Schwerin zumindest schon mal auf

dem Zettel. Die Landeshauptstadt misst sich mit Städten wie Magdeburg und Dresden. Letztere gilt laut Beobachtern als deutscher Favorit. In Sachsens Hauptstadt haben sich bereits mehrere Chiphersteller niedergelassen.

Der Vorstoß Intels kommt nicht überraschend. Zuletzt konnten Konkurrenten wie Nvidia und AMD deutlich in der Chip-Produktion aufholen. Der Konzern will nun kräftig investieren, um seinen Rang als Nummer eins in der Fertigungstechnologie zurückzuerlangen. Außerdem will Intel so die Abhängigkeit vom asiatischen Markt minimieren. Deutschland bietet dem Unternehmen als Automation den großen Vorteil, dass Abnehmer für dringend benötigte Halbleiter quasi vor der Tür sind. Lange Transportwege entfielen.

Intel macht keinen Hehl daraus, die Entscheidung auch von der Höhe der Fördermittel abhängig zu machen. Gegenüber dem „Handelsblatt“ sprach Vorstandschef Pat Gelsinger von etwa 40 Prozent Erstattung für den Bau. Bei geschätzten Investitionen von 20 Milliarden Dollar müsste ein solches Vorhaben mit acht Milliarden Dollar subventioniert werden.

Die Zeit läuft. Gelsinger kündigte in der „Wirtschaftswoche“ im September eine Entscheidung bis Ende des Jahres an. Die Intel-Sprecherin bestätigte gestern, dass dieses Ziel weiterverfolgt würde. Die Entscheidung dürfte einem Weihnachtsgeschenk gleichkommen. Für MV wäre die Ansiedlung einer solchen „Mega Fab“ ein gewaltiger Sprung nach vorn.

📖 Wolfsburger Allgemeine | 10.11.2021 | S. 17

📄 Auflage: 14.479 | Reichweite: 36.564

👤 Jörg Rohlfs

EHRA-LESSIEN

Ehemaliger Truppenübungsplatz als Zwischenlager für Asse-Atommüll?

Ehra-Lessien: NDR-Bericht heizt Spekulationen an - Bundesgesellschaft für Endlagerung dementiert konkrete Pläne

Wird auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz in Lessien, den der Landkreis Gifhorn aktuell als zentrale Flüchtlingsunterkunft nutzt, ein Zwischenlager errichtet für den Atom-Müll aus der Asse? Ein NDR-Beitrag vom Montag Abend heizt zumindest Spekulationen an.

N3 hatte über Gespräche berichtet zwischen dem niedersächsischen Umweltminister Olaf Lies sowie Vertretern des Landkreises Wolfenbüttel sowie der Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE). Demnach seien, wegen eines kritischen Prüfberichts zu Standorten in der Nähe der Asse, nun auch wieder Asse-ferne Standorte für eine Zwischenlagerung der 128 000 Atommüll-Fässer aus dem undichten Bergwerk ab 2033 denkbar. In dem TV-Beitrag wird dazu neben Bunkeranlagen im Harz-Ort Thekenberge namentlich auch Ehra-Lessien genannt.

„Ich bin überrascht und schockiert“, erklärt Bürgermeister Jörg Böse auf AZ/WAZ-Anfrage. Er höre überhaupt zum ersten Mal davon, dass Lessien als Zwischenlager im Gespräch sei: „Die Gemeinde hat bislang keinerlei Informationen dazu.“ Böse hält es jedoch nicht nur für abwegig, die enormen Müllmengen „100 Kilometer weit durchs Land zu transportieren“, mit allen damit verbundenen Risiken. Das gelte für Lessien ebenso wie für Thekenberge.

Auch die Tatsache, dass auf dem Truppenübungsplatz, der sich noch im Besitz der Immobiliengesellschaft des Bundes befindet, erst ein riesiges Lager für

eine Zwischenlagerung gebaut werden müsste, spreche gegen den Plan. „Wie soll das funktionieren, wenn Tausende Lastwagen durch den Ort donnern?“ Und: „Im Camp sind bis zu 250 Flüchtlinge untergebracht, wie soll das denn gehen“, fragt sich der Bürgermeister, der zudem die „Nähe zum Ort und seiner Bevölkerung“ als Ausschlussgrund für ein Atommüll-Zwischenlager in Lessien sieht.

„Zum jetzigen Zeitpunkt können wir noch keinen konkreten Standort für ein Asse-fernes Zwischenlager nennen. Bislang haben wir einen Asse-nahen Standort betrachtet“, erklärt BGE-Pressesprecherin Monika Hotopp auf Anfrage. In dem Gespräch mit Lies und der Asse2-Begleitgruppe sei lediglich festgelegt worden, zu prüfen, „ob das Zwischenlager Asse-nah oder Asse-fern errichtet werden soll“. Ungeachtet dessen werde die BGE das Antragsverfahren für die Rückholung „mit unverminderter Schubkraft fortsetzen.“

Auf die Frage, wieso in dem N3-Bericht explizit Thekenberge und Ehra-Lessien genannt wurden, meint Hotopp, dass „das vom NDR kommt“. In dem Gespräch seien beide Orte nicht vorgekommen: „Es wurden gar keine Namen genannt. Das ist nichts, was am Montag besprochen wurde.“ Die BGE-Sprecherin glaubt, dass der Sender „aus seinem Archiv geholt hat“, dass in der Vergangenheit ein Truppenübungsplatz allgemein als möglicher Standorte für ein Zwischenlager in Frage käme: „Und dann hat er in Niedersachsen geguckt und Lessien gefunden“, so Hotopp.

📰 Frankfurter Neue Presse Stadtausgabe | 10.11.2021 | S. 18

📄 Auflage: 12.338 | Reichweite: 50.795

Komplizierter Rückbau in Biblis

Im stillgelegten Kernkraftwerk Biblis wird weiter daran gearbeitet, die Infrastruktur zum Abbau der AKW-Abfälle zu installieren. Die Behandlung der abgebauten Materialien soll in Block A des Kraftwerks stattfinden, teilte Hessens Umweltministerin Priska Hinz (Grüne) auf eine Kleine Anfrage der SPD-Fraktion mit. Dazu würden Sägen, Strahlanlagen und Anlagen zur Dekontamination aufgestellt. Die Errichtung dieser

”Abbaufabrik” soll Mitte 2022 abgeschlossen sein. Außerdem sei in Block A des Kernkraftwerks die Hauptkühlmittleitung demontiert worden, erklärte Hinz. Der Energieversorger RWE, der Biblis-Betreiber, plant, den Rückbau bis Ende 2032 abzuschließen. Dann werden aber noch die Gebäude stehen. Sie sollen normal abgerissen werden.

📰 Bietigheimer Zeitung | 10.11.2021 | S. 11

📄 Auflage: 6.841 | Reichweite: 16.303

Vier Tonnen AKW-Abfall angemeldet

EnBW Der Bauschutt von Block I wird untersucht und soll dann im Kreis Ludwigsburg deponiert werden.

Neckarwestheim. Die EnBW hat laut Mitteilung am Dienstag knapp vier Tonnen Bauschutt aus dem im Rückbau befindlichen Block I des Kernkraftwerks Neckarwestheim beim Umweltministerium und der Abfallverwertungsgesellschaft des Landkreises Ludwigsburg angemeldet. Der Abfall muss nach behördlicher Freigabe als konventioneller Müll deponiert werden muss (die BZ berichtete).

Der Bauschutt stamme aus dem Reaktorgebäude. Das Material sei von der EnBW mehrmals gemessen worden. Das Unternehmen führe auf freiwilliger Basis ergänzende Maßnahmen durch, die in einer Handlungs-

anleitung des Landkreistags vorgesehen sind. Der Ablauf schreibe vor, dass das Material erst nach einer Prüfung durch den vom Umweltministerium beauftragten unabhängigen Gutachter für die Deponierung freigegeben werden kann.

Zusätzlich könne auch eine Überprüfung durch einen Gutachter des Deponiebetreibers, der AVL, stattfinden. Den Gutachter-Termin will die EnBW möglichst bald vereinbaren. Das Unternehmen geht davon aus, dass insgesamt etwa 4400 Tonnen Abfall aus dem Rückbau eine „spezifische Freigabe“ erhalten können und auf Deponien entsorgt werden müssen.



br.de | 09.11.2021

WEBLINK

Atommülllager Asse: Würzburger Unternehmen erhält Großauftrag

Ein Unternehmen aus Unterfranken arbeitet an der Rückholung radioaktiver Abfälle aus dem maroden Bergwerk Asse II: Die Würzburger Firma Bilfinger Noell soll unter anderem ferngesteuerte Spezialmaschinen zur Bergung der Atommüllfässer konstruieren.

Wie der stellvertretende Pressesprecher der Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE), Sven Petersen, gegenüber BR24 bestätigt, hat der Auftrag zur Entwicklung und Erprobung von Bergetechnik ein Volumen von mehr als 18 Millionen Euro. Demnach soll Bilfinger Noell ferngesteuerte Spezialmaschinen konstruieren, mit denen tausende Atommüllfässer aus den unterirdischen Kammern geborgen werden können. Zudem soll das Würzburger Unternehmen Werkzeuge zum Laden von Fässern sowie zur Gebirgssicherung entwickeln. Darüber hinaus müssen der BGE zufolge Steuerungstechnik, Komponenten des Leitstands und der Messwarte sowie die Einrichtungen zur Brandbekämpfung und Intervention entwickelt werden.

Spezialist für Nukleartechnik

Bilfinger Noell ist ein Dienstleister im Bereich der Nuklear- und Anlagentechnik. Schwerpunkte sind unter anderem der Abriss von Atomkraftwerken, die Dekontaminierung radioaktiv verstrahlter Bauteile und Handhabungssysteme für AKW-Brennelemente.

„Mit unserer jahrzehntelangen Erfahrung im Umgang

mit radioaktiven Abfällen und unseren maßgeschneiderten Lösungen tragen wir dazu bei, dass die Bundesgesellschaft für Endlagerung einen zuverlässigen Prozess für die sichere Bergung radioaktiver Abfälle aus der Schachanlage Asse II realisieren kann. Als langjähriger Partner der Nuklearindustrie decken wir den gesamten Lebenszyklus nukleartechnischer Anlagen ab: Vom Neubau über die Modernisierung bis hin zu Rückbau und Abfallbehandlung.“ Christina Johansson, Interim-CEO bei Bilfinger in einer Pressemeldung

Bergung im nächsten Jahrzehnt

In das frühere Salzbergwerk Asse II nahe dem niedersächsischen Braunschweig wurden zwischen 1967 und 1978 rund 126.000 Fässer mit radioaktiven und chemischen Abfällen gebracht. Weil die Grube instabil ist und voll Wasser zu laufen droht, sollen die Behälter nach Möglichkeit geborgen und an die Oberfläche geholt werden. Der Beginn der eigentlichen Rückholung ist laut BGE für das Jahr 2033 vorgesehen. Weltweit ist noch nie ein unterirdisches Atommülllager geräumt worden.

